

HELMS-MUSEUM AKTUELL



Museums- und Heimatverein
Harburg Stadt und Land e. V.
Förderverein des Helms-Museums



ARCHAEOLOGISCHES MUSEUM
HAMBURG
STADTMUSEUM HARBURG
HELMS-MUSEUM

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

1898 wurde unser Verein gegründet, auf 120 Jahre eigene Geschichte blicken wir heute zurück. Wir sind der älteste Museumsverein in ganz Hamburg. Ursprünglicher Vereinszweck war die Gründung eines historischen Museums in Harburg, weil unsere Altvordenen erkannten, dass man die damals erlebte Geschichte den Nachkommen erhalten sollte: durch Dokumentation und das Sammeln von Artefakten, deren Zweck, Namen und Gebrauch ihnen selbstverständlich, aber den Enkeln unbekannt waren.

Dieses Motto war bereits 1902 mit Eröffnung einiger Ausstellungsräume in der »Gelben Schule« am Rathausplatz umgesetzt worden. 1937, im Jahr des Anschlus-

ses Harburgs an Hamburg, wurde das Museum staatliche Institution der noch selbständigen Stadt Harburg-Wilhelmsburg und im Jahr darauf von der Freien und Hansestadt Hamburg übernommen. 1925 erhielt das Museum durch das Vermächtnis von Senator August Helms eine repräsentative Villa an der Buxtehuder Straße als Ausstellungsgebäude und wurde in »Helms-Museum« umbenannt. Leider wurde das Gebäude im zweiten Weltkrieg zerstört.

Unsere Aufgabe heute ist und bleibt, Belege unserer Gegenwart zu erhalten und unseren Nachkommen nahe zu bringen.

Oft wird geklagt, jungen Menschen könne man nicht mehr mit Vereinszugehörigkeit

und Ausstellungen kommen. Mag sein. Aber die Fragen: »Wo komme ich her?«, »Wie war das früher?« stecken tief im Inneren jedes Menschen und suchen eine Beantwortung.

Bitte helfen Sie mit, das Bewusstsein für Geschichte zu wecken, zu fördern und zu erweitern. Gerade wir müssen offen sein für neue Wege, neue Herangehensweisen und neue Namen.

Herzlich grüßt Sie

Ihr *Peter Harberg*

Vorsitzender Museumsverein Harburg
museumsverein@amh.de

Regen oder doch lieber Schnee auf der Ausgrabung?

Als im vergangenen Februar auch tagsüber zweistellige Minustemperaturen herrschten, fragte mich ein Reporter auf der archäologischen Ausgrabung am Schopensteil ob ich auf der Baustelle Minusgrade und Schnee, oder eher Regen bevorzugen würde. Während ich noch über Argumente für und wider nachdachte, war mein Hauptanliegen eigentlich, dass ich meine Erdschichten im Profil gerne weiter beschreiben würde, da sie



Schräge Holzlage und steigendes Grundwasser. Foto: © AMH

während unseres Gesprächs zusehends einfroren. Und gefrorene Böden sind weder farblich oder in ihrer Konsistenz zu beschreiben, noch ihre stratigrafischen Verhältnisse zueinander zu klären, geschweige denn sind Funde aus den Schichten heil zu bergen.

So fiel meine Antwort eindeutig aus: „Regen“. Bei Minusgraden hat man auf einer Ausgrabung zwar endlich trockene

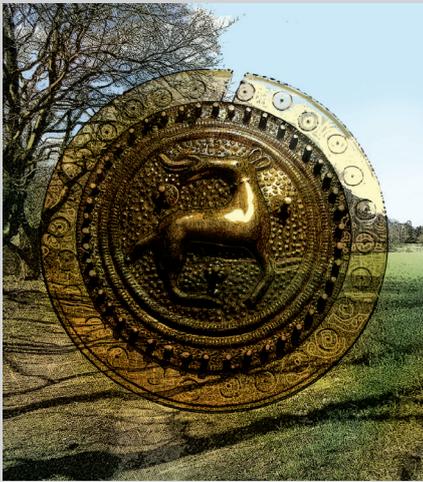
Füße, weil die Schuhe nicht im Matsch der Kulturschichten einsinken, aber das Dokumentieren wird sehr erschwert. Gegen die Kälte selber kann man sich mit der richtigen Kleidung gut schützen. Wir versuchten zwar, die Schichten mit einem Heizstrahler aufzutauen, doch dies bringt nur für eine kleine Teilfläche etwas. Ein festes Zelt mit einer Heizung konnten wir leider nicht verwenden, weil wir mo-

bil sein mussten und uns auf den Arbeitsflächen mit Baggern und Ankerbohrgeräten abwechselten. Bei Regen hingegen kann man sich mit einem kleineren Zelt und dem Anlegen von Abwassergräben ganz gut behelfen.

Wir befinden uns im Kernbereich der Hamburger Altstadt östlich des Domplatzes auf der Ausgrabung an der Ecke Schopensteil und Buceriusstraße. Von Mitte Januar bis Mitte April 2018 wurde in einer dreimonatigen

Ausgrabung versucht, die bereits bekannten Versatzstücke des Verlaufes der Hammaburg III (900 bis frühes 11. Jh.), des dazugehörigen Grabens und des sogenannten Hasenmoores, eines ehemaligen Abwasserkanals, zu ergänzen. Da das Vorgängergebäude stellenweise einen Tiefkeller hatte, der bis ca. 6 m unter die Geländeoberkante reichte, konnten nur noch die unteren und außerhalb

Künstler zu Gast im Archäologischen Museum Hamburg



Gaetano Gross Wanderung und Wandlungen der Langobarden

Im Rahmen der Ausstellung „Zwei Millionen Jahre Migration“ präsentiert das Archäologische Museum vom **8. Juni bis zum 2. September 2018** den Saarbrückener Künstler Gaetano Gross. Der bereits seit seinem Studium freischaffende Künstler ist bekannt für seine Vermischung von Tradition und Moderne. In seiner aktuellen Reihe hat er sich unter anderem mit den Langobarden auseinandergesetzt, und zwar – wie der Titel zeigt – auch mit deren Migration.

„Zwei Millionen Jahre Migration“ läuft ebenfalls noch bis zum 2. September 2018.

Eintritt: 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, bis 17 Jahre frei.
Archäologisches Museum Hamburg,
Harburger Rathausplatz 5,
21073 Hamburg
Öffnungszeiten: Di–So 10–17 Uhr
Mitglieder des Museumsvereins haben freien Eintritt.

des Gebäudes liegenden Teile der Befunde erfasst werden.

Bei den eingefrorenen Schichten, die ich zu beschreiben im Begriff war, handelt es sich um Verfüllschichten des Hasenmoores. Auf der archäologisch untersuchten Fläche von ca. 400 m² konnten wir es im Osten der Baustelle erfassen. Zahlreiche Lederreste und Hornzapfen von Rindern in einigen Schichten weisen darauf hin, dass in der Nähe wohl eine Gerberwerkstatt und ein Schuster angesiedelt waren. Außerdem konnte mittelalterliche (frühestens 12.-13. Jh.) bis neuzeitliche Keramik geborgen werden. Wegen der dichter werdenden Besiedlung musste das Hasenmoor enger gefasst werden. Dafür wurde ein mehrphasiger Graben in den Auffüllschichten angelegt. Darin konnte eine hölzerne Wasserrinne und ein darüber liegender Kanal aus großen Steinplatten dokumentiert werden.

In den westlichen Rand des Hasenmoores wurde um 1400 oder später eine Grube eingetieft. Der anstehende Boden in dem Bereich ist sandig und sehr instabil, so dass die Grube mit hochkant eingeschlagenen Brettern gesichert werden musste. In dieser Grube wurde aus teilweise vernagelten, teilweise verblatteten Bohlen ein rechteckiger Kasten aufgebaut. Einige Hölzer sind außen mit senkrechten Strichen markiert: auf der obersten erhaltenen Bohle vier Kerben, auf der darunter liegenden drei, dann zwei und schließlich eine; möglicherweise handelte es sich um

eine Bauhilfe. Die Deutung als Kloake bot sich wegen der lokalen Nähe zum Abwassersystem an. Für eine Kloake hätte man aber nicht einen so großen Aufwand betrieben. Die vorher extra angelegte und befestigte Grube, das Fehlen von Fäkal-schichten sowie die Tiefe des Schachtes weisen eher auf eine Deutung als Brunnen hin.

Eine Lage von nebeneinander liegenden, unten angespitzten Balken ließen uns hoffen, eventuell noch einen Rest der Hammaburg-Befestigung vorgefunden zu haben, aber die dendrochronologisch ermittelten Fälldaten von 1125-1185 sowie die frühestens in die selbe Zeit datierten Funde belegen, dass es sich dabei um eine spätere Ufersicherung des Hasenmoores gehandelt haben muss.

All diese Befunde waren gestört von Fundamenten der Stadtbauung bis ins 19. Jh. und des sogenannten Thomashauses, das im zweiten Weltkrieg zerstört worden war. Ein schöner, wenn auch für die Archäologen eher irrelevanter Fund waren Überreste einer Neptunfigur, die an diesem Haus einst angebracht war.

Während der laufenden Aufarbeitungszeit erhoffen wir uns noch eine exaktere zeitliche und räumlich Einteilung der diversen Gräben und Gruben im Hasenmoor und hoffentlich eine Erklärung dafür, warum es an dieser Stelle so weit in Richtung Westen ausuferete.

Judith Kirchofer
Archäologin AMH



Sorgfältiges und radikales Freilegen von archäologischen Überresten einträchtig nebeneinander. Wenn der Bagger nur ebenso leise wäre wie die Archäologen!
Foto: © AMH

Das Porträt

Ronja Mücke und Jan Steffens



Ronja Mücke und Dr. Jan Steffens. Foto: © AMH

Das Herzstück einer jeden Landesarchäologie ist die Kartierung der archäologischen Fundplätze. Diese wird für wissenschaftliche Fragestellungen sowie für die Bearbeitung von Genehmigungs- und Bauungsplanverfahren benötigt und geht in der Regel auf die langjährigen Anstrengungen einer archäologischen Landesaufnahme zurück. Das AMH setzt hierfür seit einigen Jahren ein modernes, computergestütztes Geographisches Informationssystem (GIS) namens DenkmalGIS ein. Auf Grundlage der dort gespeicherten und abrufbaren Daten bereitet das AMH mit seiner Abteilung für die Bodendenkmalpflege der Stadt Hamburg derzeit ein denkmalrechtliches Benachrichtigungsverfahren für die Hansestadt vor.

Um die Eigentümer eines Grundstücks mit Bodendenkmal ermitteln zu können, wird die Kartierung jedes einzelnen Fundplatzes überprüft und der wissenschaftliche und historische Wert aller archäologischen Stätten Hamburgs einer kritischen Beurteilung unterzogen. Für diese umfangreichen Arbeiten erhielt das AMH mit Herrn Dr. Jan Steffens und Frau Ronja Mücke Verstärkung, welche seit letztem Frühjahr zum Team Digitalisierung und Fundplatzinventarisierung der Abteilung Bodendenkmalpflege Hamburg gehören.

»Wir sammeln, analysieren und bewerten alle vorhandenen Daten über die einzelnen Fundplätze – das ist wie eine detektivistische Spurensuche, man muss sehr genau arbeiten«, sagt Ronja Mücke, für die die Tätigkeit in der Bodendenkmalpflege ein völlig neuer Arbeitsbereich ist. Sie war zuvor mehrere Jahre als Volontärin und wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Archäologischen Landesmuseum Schloss Gottorf in Schleswig tätig, u. a. in den Be-

reichen Ausstellung, Sammlungsmanagement und Redaktion.

Für Herrn Dr. Steffens ist die Aufgabe beim AMH nach einer mehrjährigen Tätigkeit beim Referat Denkmalliste und Denkmaltopographie des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in München eine willkommene Gelegenheit zur Rückkehr in seine norddeutsche Heimat gewesen. Das AMH war ihm bereits durch ein Museumspraktikum während seiner Studienzeit an der Universität Hamburg bekannt, wo er vor- und frühgeschichtliche Archäologie, Geografie und Anthropologie studierte.

An der Aufgabe beim AMH reizt ihn die Möglichkeit, seine langjährige Erfahrung in der Fundplatzinventarisierung und besonders seine Kenntnisse in der Arbeit mit Geografischen Informationssystemen einbringen zu können, die er während seiner Zeit in München durch eine Weiterbildung zum GIS-Fachanwender vertieft hatte.

Ronja Mücke bringt für die Arbeit in der Fundplatzinventarisierung ebenfalls große Erfahrung im Umgang mit Datenbanken und GIS sowie eine präzise und akribische Arbeitsweise mit. In ihrem Masterstudium der Ur- und Frühgeschichte, Nordischen Philologie und Klassischen Archäologie in Münster und Aarhus/DK hatte sie sich mit Schiffsarchäologie eigentlich auf ein ganz anderes Themenfeld spezialisiert und ist immer noch voller Begeisterung für prähistorische Schifffahrt und Schiffbautechnik: »Hamburg ist seit seiner Entstehung, ähnlich wie Schleswig-Holstein, maritim geprägt und für mich ein ganz besonders spannender Arbeitsplatz.«

Jörg Räther

Bodendenkmalpflege-IT HMA

Vortragsprogramm zur Ausstellung »Zwei Millionen Jahre Migration«

28.06.2018:

Erfahrungen mit der Rezeption der Ausstellung – Begeisterung, Zustimmung, Ablehnung, Anfeindungen

Melanie Wunsch, Kuratorin der Ausstellung »Zwei Millionen Jahre Migration«, Neanderthal Museum Mettmann

30.08.2018:

Kann die spätantike »Völkerwanderung« etwas zum besseren Verständnis unserer Gegenwart beitragen?

Prof. Dr. Stefan Esders, Freie Universität Berlin, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Die Vorträge finden jeweils donnerstags um 18:00 Uhr im

Archäologischen Museum Hamburg, Harburger Rathausplatz 5, 21073 Hamburg, statt.

Kosten: 4 Euro, ermäßigt 3 Euro.

Anmeldung erforderlich unter 040/42871-2497.

Neue Mitglieder

Nina und Volker Bach

Marion Bardowicks

Christian Becker

Michael Dorn

Heidi Kähler-Dost

Gabriele Dumschat

Luisa und Christoph Faecks

Bernd Kähler

Christin und Jan-Philipp Klar

Cornelia Kuberski

Marietta Lorusso

Ute Marx

Dirk Meyer

Malte Meyer

Werner Pick

Bettina Radke-Barnick u. Klaus Barnick

Suse und Dr. Hartmut Radloff

Melanie Schumann

Joffrey Weglewski

Sabine Wieck

Barbara und Jan-Christoph Witthöft

Prominente Harburger berichten

Harburg – Geschichte mit Zukunft

Harburg meine zweite Heimat. Ein Ort mit viel Geschichte(n). Als ich vor fast 20 Jahren nach Harburg kam, war mir nicht bewusst, wie sehr mich dieser Teil Hamburgs faszinieren würde.



Melanie-Gitte Lansmann

Mein Kindheitstraum wurde Wirklichkeit: »Ich möchte später mal in Hamburg wohnen« dachte ich nach einem äußerst beeindruckenden ersten Besuch in der Hansestadt 1981. Dass aus Hamburg Harburg wurde, war für mich ein Glücksfall, obwohl ich zunächst dachte, das ist doch weit vor dem »Tor zur Welt«. Aus meiner ersten Heimat, der Grafschaft Bentheim, zog es mich zum Studieren in den Süden der Republik. Nach dem Berufsstart im heimatnahen Emsland durfte ich in Hannover

die EXPO 2000 vorbereiten. Aus Hannover wegziehen fiel mir schwerer als gedacht, doch in Harburg fand ich Parallelen zur niedersächsischen Landeshauptstadt: Die Außenmühle war mein Maschsee und der Stadtpark ein Stück Herrenhäuser Gärten. Was mich an Harburg schnell faszinierte, waren seine Geschichte und sein Potential für die Zukunft. Dieses liegt besonders im Harburger Binnenhafen direkt nebeneinander. Perfekte Spannungsbögen, die herausfordern. Harburg hat eine faszinierende Geschichte und Chancen, sich positiv zu entwickeln. Besonders in den Bann gezogen hat mich die Harburger Geschichte. Es war nicht einfach für den diesjährigen Kalender, sich bei der riesigen Auswahl an historischen Postkarten für nur zwölf Motive zu entscheiden. Die große Nachfrage des Kalenders in der Harburg Info unterstreicht das Interesse der Harburger an ihrer Chronik. Deshalb bin ich mir sicher, dass der neue Geschichtspfad und die Eröffnung der Museumsfiliale im Gewölbe des Harburger Schlosses ein Magnet für alle Geschichtsliebhaber werden wird. Damit präsentiert sich die Harburger Historie dauerhaft und im angemessenen Rahmen. Persönlich freue ich mich im Kuratorium der Stiftung Helms-Museum mitwirken zu dürfen.

Melanie-Gitte Lansmann
Geschäftsführerin Citymanagement



Melanie-Gitte Lansmann ist die Geschäftsführerin des City Managements Harburg, dessen Informationsbüro sich in der Hölertwiete 6 befindet. Dort erhält man aktuelle Auskünfte über Harburg. Fotos: © Citymanagement Harburg

Ausflüge

Unterwegs im alten Harburg

Das alte Harburg wird auf diesem Stadtgang wieder entdeckt. Der zwei-stündige Gang beginnt beim Harburger Schloss im Hafbereich und führt über die Harburger Schloßstraße in das moderne Harburg.

Samstag, 23. Juni 2018, 14–16 Uhr
Samstag, 18. August 2018, 14–16 Uhr

Treffpunkt: Am Schloss (An der Horeburg 8), 21079 Hamburg
Kosten: 4 Euro
Anmeldung: 040-42871-2497 (Di-So 10-17 Uhr)

Archäologischer Wanderpfad in der Fischbeker Heide

In Hamburg-Neugraben liegt die größte Gruppe von Bodendenkmalen auf Hamburger Gebiet. Die markantesten wurden als »Archäologischer Wanderpfad« erschlossen.

Samstag, 7. Juli 2018, 14–16 Uhr
Samstag, 13. Oktober 2018, 14–16 Uhr

Treffpunkt: Naturschutz-Informationshaus »Schafstall«, Fischbeker Heide-
weg 43, 21149 Hamburg
Kosten: 4 Euro
Anmeldung: 040-42871-2497 (Di-So 10-17 Uhr)

Impressum

Redaktion: Prof. Dr. Peter Hornberger,
Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss,
Bent Jensen
Layout: Bent Jensen
Anschrift: Museumsplatz 2,
21073 Hamburg
Geschäftsstelle: 040 / 428 71 2643
E-Mail: museumsverein@amh.de
IBAN: DE70 2075 0000 0000 0052 31
Sparkasse Harburg-Buxtehude
Druck: diedruckerei.de

HERAUSGEGEBEN IN
ZUSAMMENARBEIT MIT DEM



ARCHAEOLOGISCHES MUSEUM
HAMBURG
STADTMUSEUM HARBURG
HELMS-MUSEUM